tage. Gerade hier hat das Fehlen der sogenannten „Schlager" der großen Formate und Sensationen reinigend gewirkt. Eine Gruppe von Begabungen kommt hier zu Worte, die sonst von dem Aufwand der großen Schaustellungen erdrückt wurden und hier mit Recht lebendig werden. Ältere Künstlerpersönlichkeiten wagen wieder ihre tonigen intimen Arbeiten an deutlich bemerkbarer Stelle zu zeigen, und jüngere wissen sich von dem Sensationszwang befreit in ernsteren und feineren Werken zu zeigen; das Modeporträt fehlt gänzlich. So fällt dieser größte und für die Kontinuität der Schaustellung gefährlichste Raum nicht aus dem Zusammenhang.

Die Sezession bereitet durch zwei Räume einen vorteilhaften Empfang. Sie hat diesmal ihren Wiener Mitgliedern vorwiegend den Erfolg zu verdanken, der von tüchtigen, farbigen Stilleben und ernsten Landschaften besonders gefördert und mit ruhigen, zielbewußten Arbeiten erreicht wird.

Auf der andern Seite schließen sich Hagenbund und Klimt-Gruppe an, die weitaus den fortgeschrittensten Typus repräsentieren.

Hier ist auch eine Reihe ganz junger Begabungen eingeführt, die neuen Zielen nachstrebt; es freut, auch solche wieder zu finden, welche im Ausland geweilt haben, ohne sich an fremde Moden verloren zu haben. Wenn auch bei den beiden letztgenannten Künstlervereinigungen wohl nicht das Höchstmaß ihrer eigenen Leistungsfähigkeit repräsentiert erscheint, manche hervorragende Persönlichkeit nur eben vertreten ist, wirkt der modernste Teil der Schaustellung doch auch erfreulich, weil einige bisher wenig hervorgetretene Künstler Gelegenheit fanden, sich glücklich und erfolgreich neben den anerkannten Größen einzuführen.

Es war eine gute Idee, den kleinen Eintrittsraum einer Auswahl von Plastiken und graphischen Arbeiten zu widmen, die aus allen Vereinigungen stammen und doch gut zusammenklingen. Es sind frische und heitere Arbeiten darunter, die über den Ernst des Augenblicks hinwegtäuschen.

Es ist dies überhaupt die Signatur der ganzen Veranstaltung, daß die künstlerischen Interessen wieder belebt werden, daß nicht mehr Betäubung, sondern ein Vertrauen in die Zukunft hervortreten. Mögen die Künstlergruppen auch immer getrennt marschieren; man kann hier sehen, daß sie vereint eine Kraft betätigen können, welche das Vertrauen, die Liebe der Kunstfreunde wieder in ruhigere und zielsichere Bahnen lenken, welche die Feinde der Kunst wirksam zu schlagen vermag.

Solche übersichtliche, verständliche Veranstaltungen sind dem Publikum gegenüber eine wertvolle Neueinführung. In der Kunstpolitik ist die Organisation und das Sammeln aller Kräfte ebenso wichtig wie in jener des öffentlichen Lebens. „Ohne Gunst Kunst umsunst."

GALERIE ARNOT. Sebastian Isepp, Franz Wacik und Helene Scholz. Zwei Maler und eine Bildhauerin, die nebeneinander mehr Kontraste als Verwandtschaften verkörpern, sind jetzt in der Galerie Arnot durch Kollektionen ihrer Arbeiten vertreten.

Isepps virtuos dargestellte verschneite Waldausschnitte sind aus den Ausstellungen der Sezession bekannt; Waciks unterhaltende und gewandte Illustrationen bekannter Märchen sieht man in den Originalen gerne wieder, nachdem ja das mechanische Verkleinerungsverfahren des Buchdruckes nur einen schwachen Ersatz der Zeichnungen bietet.

Helene Scholz ist weniger bekannt und führt sich durch eine ernst und einfach behandelte Büste eines schlesischen Kirchenfürsten vorteilhaft ein. Interessant sind ihre Versuche, in kleinen figuralen Gruppen den Sensationen der furchtbaren Kriegszeit Ausdruck zu geben. Ihren glasierten Tonarbeiten, den kleinen figuralen Gruppen von angenehmer, strenger Geschlossenheit der Massen und äußerster Vereinfachung der Form und Bewegung kann man leider den Vorwurf nicht ersparen, daß die Technik und Durchbildung mit dem bildsamen, weichen Material und der Glasierung nicht recht in Einklang stehen. Solche